

Verein Volkswohl zu Dresden

4. Volkswohl-Orchester-Konzert

in Dresden am 25. März 1931, abends 8 Uhr
im großen Gewerbehausaal

Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug

Orchester: Dresdner Philharmonie — Chor: Dresdner Singakademie

Solisten: Hedda Antonini, Hanns van Löwen, Leop. Alexander
Amsterdam (Sopran) Osnabrück (Tenor) Breslau (Bass)

Die Jahreszeiten

Weltliches Oratorium in 4 Teilen von Joseph Haydn

1. Der Frühling — 2. Der Sommer — 3. Der Herbst — 4. Der Winter

Solopartien: Der Pächter Simon (Bass)
Seine Tochter Hanne (Sopran)
Landarbeiter Lukas (Tenor)

Chöre der Dorfjugend, Jäger und Landleute

Pause nach dem Abschnitt „Der Sommer“

Erläuterung umseitig!

In der Osterwoche 3 fröhliche Abende im „Volkswohl“:

6. April:

„Der lachende Papagei“

Kleinkunstbühne unter Leitung
von Dr. Leonhard Prinz

Mitwirkende u. a.: Kammerfänger Hans
Rüdiger und Erika Kösch-Rüdiger, Käte
Effelberger, Melitta Wittenbecher, Hannes
Mar, Max Jähnig, Hans Stadler, A. Cartelli

7. und 8. April:

„Der Meisterboxer“

Schwank von Otto Schwarz
und Carl Mathern

Gastspiele Berliner Künstler unter
Leitung von Ferdinand Wagner
In der Hauptrolle
der Komiker Max Tobien

Rechtzeitige Kartenbesorgung zu empfehlen!

Preis 15 Pfg.

Erläuterung

„Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn.

Joseph Haydn (1732 — 1809) ist derjenige der drei großen Wiener Klassiker (Haydn — Mozart — Beethoven), der erst neuerdings so recht bekannt wird. Seine Oratorien: „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“, einige Streichquartette und wenige von den über 100 Sinfonien waren immer das einzige, was man aus seinem unendlich großen Schaffen aufführte. Seine Bedeutung für die Entwicklung der Musik wird auch erst von der neueren Forschung gerechter beurteilt. Seit Riemanns grundlegenden Untersuchungen über die Entstehung der Gattung Sinfonie ist Haydn der Titel: „Vater der Sinfonie“ allerdings abzuspochen, denn die sogenannten Mannheimer Vorläufer Haydns haben um die formale Seite der Sinfonie schon ihre Verdienste. Haydn ist dafür der erste, der durch den wertvollen, gedanklichen Inhalt der Sinfonie den Rang einer klassischen Form, d. h. einer vorbildlichen, mustergültigen gegeben hat.

Haydn war schon bald 70 Jahre alt, als er seine beiden genannten großen Oratorien komponierte. Andere Komponisten schrieben die Werke, die ihren unsterblichen Ruhm begründeten, in der besten Jugendzeit. Der alte Haydn vermochte aber seinen Oratorien einen Geist einzuhauchen, den man unbedingt auch als jugendfrisch bezeichnen muß. Unererschöpflich sprudeln die melodischen Einfälle, und der Erfolg, der beiden Chorwerken vom ersten Tage bis heute treu ist, spricht ja ebenso für die Jugendkraft, die in ihnen steckt. Das frühere Werk sind „Die Jahreszeiten“. In vier Abschnitten wird das Naturgeschehen geschildert und die Einstellung des Menschen zu ihr im Jahreskreislauf. Einfache Leute aus dem Volke, keine Gottheiten oder Helden wie in früheren Oratorienwerken sind bei Haydn die Träger der Solopartien: der Pächter Simon, seine Tochter Hanne, der Landarbeiter Lukas. Die Dorfjugend, Jäger und Bandleute bilden den Chor. Jeder Jahreszeit ist ein charakteristisch malendes Orchestervorspiel vorangestellt: 1. Übergang zum Frühling, 2. Morgendämmerung eines Sommertages, 3. Herbstfröhlichkeit, 4. Dichter Nebel kündigt den Winter an. Und die Gesänge der einzelnen Abschnitte sind im Charakter ebenso verschieden wie deutlich der Stimmung angepaßt, die die betreffende Jahreszeit im Menschen auslöst. Haydn beweist hervorragende Ausdruckskraft, wenn er die Bassstimme die Flucht des Winters und das Brausen der Frühlingsstürme charakterisieren läßt oder die Tenorstimme das Schmelzen des Schnees oder die Frauenstimme die milden Frühlingswinde. In scheinbar einfachster, verständlichster Art werden die Stimmen in Zwei- oder Dreigesängen oder im Chor kombiniert, und der Melodienzauber ist unererschöpflich. Eine Natursinfonie könnte man „Die Jahreszeiten“ nennen. Die Sonnenstrahlen wecken im Frühling das Blühen der Erde durch die berühmte Arie: „Nun beut die Flur das frische Grün“. Der Sämann verrichtet fröhlich vor sich hinpfeifend seine Arbeit. Die harmlos reine Liebesgeschichte zwischen Hanne und Lukas spielt sinnbildlich dazwischen. Des Sämanns Arbeit kommt in der Blut des Sommers zur Entfaltung. Naturkräfte scheinen zwar alles zerstören zu wollen. Der Dankgesang nach dem Gewitter läßt nur gewiß werden, daß kein Schaden angerichtet wurde. Besonders gern scheint Haydn an die Schilderung der Herbstfreuden gegangen zu sein: Jagdparaden, Hundegeheul, Winzerfest, höchste Tanzlust, Erntezeit, Reifezeit. Und dann der Winter. Die Natur ist dem Landmann wenig freundlich. Nebel, Schneetreiben bringen dem Wanderer Verirrung und Angst. Aber auch frohere Dinge bringt der Winter: Burschen- und Mädchengesang und Geschichten erzählen (Bauernmädchen und Edelmann) in der Spinnstube, das die Einsamkeit bannt. Der Ausklang des Oratoriums: eine Mahnung für den denkenden Menschen, aus dem Wechsel der Jahreszeiten für unseren eigenen Wandel auf Erden sinnvolle Deutung zu finden.

Dr. Kurt Kreiser.

Textbücher zu 30 Pfg. an der Kasse!